

STANDPUNKT Heijo Hauser

## Überreservierung – noch viel Speck in den Unternehmen?



**Heijo Hauser** ist  
Managing Director bei  
Towers Watson.

Die Schaden- und Unfallversicherung hat sich in den vergangenen Jahren mehr und mehr vom grauen Entlein zum stolzen Schwan entwickelt. In der Vergangenheit wurden diese Sparten in einem Versicherungskonzern häufig

nur als notwendiges Beiwerk oder gar als subventionsbedürftiges Vehikel verstanden, um etwa den Lebensversicherungsvertrieb zu stärken. Doch dieses Bild hat sich seit den regelmäßig vorkommenden Turbulenzen an den Kapitalmärkten grundlegend verändert. So wurde der Gewinn vieler Konzerne in den letzten Jahren durch die Profitabilität der Schaden- und Unfallversicherungssparte bestimmt.

Zwar hängen mittlerweile – angesichts des immer schärferen Wettbewerbs – die Gewinne in großem Maße vom aktuellen Prämienzyklus sowie dem Eintritt beziehungsweise dem Ausbleiben größerer Ele-

mentar- und Einzelgroßschäden ab. Aber über die Schadenreserven und die Schwankungsrückstellung haben die Schaden- und Unfallversicherer in einer HGB-Welt immer noch die Möglichkeit, diese Einflussgrößen innerhalb gewisser Grenzen zu steuern. In Zeiten, in denen die Lebensversicherung nicht mehr die Cash Cow der Konzerne ist, ist die Höhe der Schadenreserven in den Blickpunkt vieler Vorstände gerückt, die nun genau wissen wollen, wie hoch aktuell das Sicherheitspolster in den Schadenreserven ist.

Während die Steuerung der Schadenreserven in der vertrauten HGB-Welt zum gängigen Handwerkszeug gehört, haben sich die Anforderungen an die Reservierungstechniken mit IFRS und Solvency II stark verändert – und werden es weiter tun. Unter einer HGB-Rechnungslegung wird das Reserveniveau mittlerweile von einer Reihe von Unternehmen systematisch genutzt, um durch den Ausweis eines höheren Abwicklungsergebnisses die Auswirkungen von Zyklizität und anderer Turbulenzen zu mildern. So ist es auch nicht verwunderlich, dass unser aktuelles Kfz-Update zeigt, dass ausgerechnet in einem Jahr, in dem

die Beiträge extrem unter Druck standen und der Kapitalmarkt schwierig war, das Abwicklungsergebnis der KH-Sparte das höchste Niveau seit 1984 aufweist.

Die Nutzung der Schadenreserven als bilanzielles Steuerungsinstrument wird unter Solvency II nicht mehr so einfach möglich sein: So haben die QIS-Studien gezeigt, dass sich die Überreservierung unter Solvency I in einer Solvency II-Welt durchaus anders und nicht nur zum Vorteil der Unternehmen darstellen kann. Hier müssen sich die Gesellschaften umstellen und ihre Reserveniveaus unter den neuen Rahmenbedingungen bestimmen und aktiv steuern.

**Aber eines ist sicher:** Ohne fundierte Analysen und ein umfangreiches Controlling der Schadenreserven wird die Ergebnissteuerung in Zukunft unmöglich sein. Gerade vor dem Hintergrund der sich verändernden Rechnungslegungen ist es unerlässlich, das Niveau der Schadenreserven jederzeit zu kennen. Zudem müssen die Schadenreserven sowohl intern, Stichwort „interne Transparenz“, als auch extern, Stichwort „Solvency II“ und „Rating-Agenturen“, substantiell und nachhaltig vertreten werden können.